



Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 25. Cap. In welchem sie handelt/ auff was Weiß und Manier diese
Ansprach und Reden die Gott zur Seelen thut/ ohne Gehör zuverstehen
sey/ auch was für Betrug darhinder könne verborgen seyn/ und ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

geschehen / dan ich vermeyne nicht / daß ich mich so weit überwinden kün-
 well ich mich dessen schon entschmahl unterstanden hatte / befand aber so viel
 Beschwerlichkeit hierinnen / daß ich es / als ein Ding / daran / meines Erach-
 tens / nicht viel gelegen were / wieder unterlasse. Sie aber hat mir der Herr
 völlige Freyheit und Kräfte verlihen / daß ich es ins Werck gerichtete. Das
 es also meinem Reichvatter angedeutet / und alle Freundschaften hindan-
 setz / gleich wie er mir geschaffte hatte. Großen Nutzen hat bey denen / die
 mir umgengen / geschaffet / als sie diese resolution und gängliche Entschlos-
 sung in mir gesehen. Ebenedeyet sey der Herr in Ewigkeit / der mir in einem
 Augenblick diese Freyheit ertheilet hat / welche ich mit aller Müß und Arbeit
 die ich viel Jahr lang angewendet hatte / nicht hab erzwingen können / ob ich
 mir schon oftmahl so große Gewalt angethan / daß es mir viel an meiner
 Gesundheit geschadet. Nach dem es aber durch den geschien / der Allmächt-
 ige / und all in wahrer Herrist aller Ding / hab ich ganz keine Beschwerlichkeit
 mehr empfunden.

Das Fünff und Zwanzigste Capittel.

In welchem sie handelt / auff was Weiß und Manier dieß
 Ansprach und Reden / die Gott zur Seelen thut / ohne Gehör / zuverstehen
 seyn; auch was für Verzug darhinder verborgen seyn könne / und worbey man
 es erkennen möge. Ist für die jenigen sehr nützlich / die sich auff dieser
 Straff / des Siberts befinden / dieweil es sehr wol erkläret wird /
 und ein lehrreiches Capittel ist.

W Eines Erachtens / so wird nicht übel seyn / daß ich erkläre / wie dieß
 zug he / wan Gott einen in der Seel n anredet / und was dieß
 empfinde / damit es E. E. verstehe; dan seither mit der Herr
 Gnad / von deren ich gesagt / erwiesen hat / wiederfahr mit solch
 bis dato gar offte / wie zusehen wird seyn auß dem / was ich noch sagen werde.
 Dieses seynd nun sehr außdruckliche und wolformirte Wort / aber mit den
 lichen Ohren hören man sie nicht / werden gleichwol viel klärlicher verstanden
 und vernommen / als wann man sie hören thäte / und ist unmöglich / daß
 man dieselben nicht vernehme / ob man sich schon viel darwieder bemühe und we-
 re. Wan wir hie etwas nicht hören wollen / so können wir die Ohren verstop-
 fen / oder auff etwas anders merken / also daß ob wir es schon hören / gleich-
 wol nicht verstehen. In dieser Ansprach / die Gott zu der Seelen thut / ist kein
 Mittel / sondern muß es hören / ob es mit schon nicht falle / und muß der Verstand
 auffmercken / damit er es vernehme; dan Gott wil / daß man es höre / und
 hiß hie kein wollen oder nicht wollen. Derjenige / der alles vermag / der

Von der
 huerlich
 an An-
 sprach
 Gottes
 kan man
 das Gehör
 nicht ab-
 wenden.

Will / daß wir es verstehen / und muß geschehen / was er will / und erzeigt hier
 ihnen / daß er warhafftig Herr über uns sey ; dieses hab ich sehr wol erfahren /
 dieweil es fast zwey Jahr gewöhret / daß ich diesem widerstrebet / wegen der
 grossen Furcht / in deren ich lebe / und versuche es noch jetzt zuweilen / aber es
 hilft wenig.

Gerne wölte ich erklären / was hie vor Verrug mit unterlauffen könte / (wle
 wol ich vermeynes / daß dñm jenzigen / der dessen grosse Erfahrung hat / wenig
 oder gar kein Verrug wiederfahren könte / jedoch daß er dessen / wie gesagt / eine
 grosse Erfahrung habe) so wol auch den Unterscheid / wan es ein gutes oder bö
 ser Geist sey ; oder wie es auch nur ein blosser Einbildung des Verstands seyn
 kan / wie dan wol geschehen kan ; oder aber wan sich der Geist selber anredet / ob
 aber diß seyn könte / wiß ich noch nicht eigentlich / jedoch bin ich noch heut auff
 dieser Meynung gewest. Wan es von Gott kompt / so hab ich in vielen Din
 gen schon sehr wol erfahren / daß mir bißweilen zwey oder drey Jahr zuvor et
 was gesagt worden / das sich hernach alles erfüllet hat / und hat mir biß dato
 noch keinmahl Fehl geschlagen ; so seynd auch andere Ding / darauf man
 klar sieht / daß es der Geist Gottes sey / wie hernach gesagt wird wer
 den.

Es kan zwar / wie ich darfür halte / wol geschehen / daß irgends einer / der
 Gott dem Herrn im Gebet etwas mit grossen Eysser und starker Einbildung
 anbefiht / ihm geduncken laß / er habe etwas gehöret / daß diß oder jenes ge
 schahen wöre / oder nicht / welches dan wol seyn kan ; so wird doch einer / der
 zuvor etwas nach der ersten Weiß vernommen / klärer sehen und erkennen / was
 es sey / dieweil zwischen beyden ein grosser Unterscheid ist ; und so es ein Sach ist /
 die der Verstand selber zurichter und anschicket / wie subtil es auch zugehe / so wird
 er doch merken / daß er sey / der es angestellet oder qeredi habe. Dan es ist hier
 ihnen gleich ein grosser Unterscheid / als da ist zwischen einem / der selbst eine
 Red für ringet / und einem / der zühöret / was ihm ein anderer sager. So wird
 auch der Verstand wol merken / daß er alsdan nicht zühöret / sintemal er würck
 er / und seynd die jenzigen Wort / die er ihm formiret / gleich samb dunckel und
 fantastisch / und haben die Klarheit nicht / wie die andern Wort haben. Nie
 aber ist in unserer Macht und Gewalt uns darvon abzuwenden / gleich wie wir
 schwitzen können / wan wir etwas reden ; in der vorigen Weiß aber kan man
 kein Was noch Ziel stellen.

Ein anders Zeichen / und das gewisser als die andern / ist / daß diese Red kein e
 Wirkung verursacht ; in jener andern Red aber / die vom Herrn geschicket /
 seynd beydes Wort und Werck beyssammen / und wann es schon were / daß die
 Worte des Herrn nicht zur Andacht / sondern zur Straff und Ermahnung ge
 schick

Auff drey
 erley
 Weiß kan
 die inner
 liche An
 sprach ge
 schehen

Voraus
 zuertennē
 wan es des
 Verstand
 selber ver
 ursachet.

steller wären / so bereiten sie doch gleich anfangs eine Seel zu allem guten / we-
 ursachen eine zarte Andacht / erleuchten dieselbe / erquickten sie / und setzen sie in
 grosse Ruh; so auch die Seel von Trübsal / Trübsal oder Unruh angefochten
 worden / wird solches wie mit einer Hand / ja noch besser / abgewischt und hin-
 weg genommen / gleichsam wolle der Herr hie spüren lassen / wie mächtig er
 sey / und daß seine Wort Werk seynd. So geduncker mich nun / es sey zwis-
 chen beyden gleich ein Unterscheid / als wie zwischen reden und hören / nicht
 mehr noch weniger; dan wan ich rede / wie gesagt / so ordne ich mit dem Ver-
 stand und schicke an / was ich rede; so aber ein anderer zu mir redet / so höre ich
 mehr nicht als zuhören / ohne etwige Miße. Die eine Red ist also beschaffen /
 daß wir nicht recht urtheilen oder schreiffen können / ob ihm also sey / gleich wie
 einer / der halb einschlaffen ist. Diese andere aber ist eine solche klare Stim /
 daß auch nicht eine sylben dar von überhört wird / was gesagt ist worden. Und
 geschicht diß bißweilen auch wol / wan der Verstand und die Seel also vermis-
 set und zerstreuet ist / daß er nicht ein einzigen guten discurs wißte zusamen
 zusetzen und anzustellen / und vernimbt alsdan die Seel die höchsten und wich-
 tigsten Sprüch / die zu ihr gesagt werden / und findet sie gleichsam schon ge-
 kocht und zugericht / welche sie sonst / auch wan sie sehr verstant ist / nicht er-
 reichen oder erdencken könnte; wird auch von dem ersten dieser Wort (wie ge-
 sagt worden) ganz verändert. Und sonderlich / wan die Seel verzuckt ist /
 und die Seelen Kräfte in gehalten werden / wie könnte einer alsdan vernem-
 men ein Ding / das ihm auch vor nie in Sin und in die Gedächtnis ist kom-
 men? Wie soll es einem damahls fürkommen / wan die Gedächtnis fast nicht
 würcket / und die Einbildung gleichsam behörret ist?

Solche
 Wort
 werden
 nicht ge-
 hört so
 lang man
 in der
 Verzuck-
 ung verei-
 niget ist /
 sondern
 hernach.

Es ist aber zuwissen / daß wan man irgend Gesicht siehet / oder dergleichen
 Wort höret / daß solches (meines Erachtens) niemahls geschicht / in der
 Zeit / wan die Seel in der Verzuckung selbst v. reiniget ist; dan zur selben Zeit
 (wie ich oben erklärt habe / da ich von dem andern Wasser gehandelt hab) ver-
 lieren sich alle die Seelen Kräfte gänzlich / und kan man alsdan / nicht
 vermyne / weder sehen noch verstehen noch hören. Sie ist dazumahl ganz in
 eines andern Gewalt / und läßt ihr der Herr / wie mich geduncker / in dieser Zeit
 (welche sehr kurz ist) keine Freiheit etwas anders zuthun. Wan diese kurze
 Zeit vorüber ist / und die Seel gleichwol noch in der Verzuckung ist / alsdann
 geschehen diese Ding / die ich gesagt / habe; dan die Seelen Kräfte verho-
 ben alsdan noch also beschaffen / daß ob sie schon nicht ganz verlohren seynd /
 würcken sie doch kaum etwas / seynd gleichsam vertiefft / und untauschlich
 nigen discurs zustellen.

Dieser Zeichen und Mittel / den Unterscheid zwischen beyden zu verstehen / seynd so viel / daß ob schon erwan einer einmahl betrogen würde / so wüßts doch nicht oft geschehen. Und sag nochmahlen / so es eine Seel ist / die hierinnen geübt ist und erfahren / und auff sich Achtung gibe / wird sie es sehr klar spüren. Dan anderer Ding zugeschwelgen / darauß diß / was ich gesagt / kan verstanden werden / so würcker es ganz nichts / und wüßts die Seel nicht zulassen (da sie doch die andern auch wieder ihren Willen zulassen muß) gibt demselben auch nicht glauben / sondern merckt und erkennet / daß es ein lautere Eitelkeit des Verstands ist / gleich wie man nicht viel achten thut auff einen / der im Haupt zerrüttert und thüricht ist. Das andere aber ist eben / als wan man eine sehr heilige oder gelehrte Person / und die eines grossen ansehens ist / hörte reden / von deren wir wissen / daß sie nicht liegen wird ; jedoch ist diese Gleichnuß auch noch zuschlicht / dieweil diese Wort zuweilen ein solche Majestät in sich haben / daß sie auch / ohne daß man sich erinnere oder mercke / wer der sey / der sie redet / einen Menschen erzittern machen / wan es Straff Wort seynd / und so es Wort der Lieb seynd / vor lauter Lieb zergehen machen / und seynd Ding / die / wie gesat / weit auß der Gedächnuß weren / werden auch schnell solche hochsinnige Sprüch gesagt / daß sonst viel Zeit vornöthig were / dieselben zu bedencken und anzustellen / und ist / meines Erachtens / unmöglich / daß man alsdan nicht mercke / daß es kein Ding sey / das von uns selbst erdichtet sey worden.

Ist derohalben nicht vornöthig / daß ich mich hierinnen weiter auffhalte / dan es fast ein wunder wäre (wie mich geduncket) daß jemand solte betrogen werden / der hierinnen geübt und erfahren ist / so er sich selbst mit Glatz nicht betrogen wil. Dfftermahl ist mir wiederfahren / wan ich irgend einen Zweifel schabt / daß ich demselben keinen Glauben geben / und nachgedacht hab / ob ich nicht irgend verblendet were worden / (diß geschicht aber / wan schon alles sürüber ist / dann so lang solches wehret / ist es unmöglich) und hab es hernach nach langer Zeit erfüllen gesehen. Dann der Herr macht / daß solches in der Gedächnuß bleibet / und man es nicht vergessen kan ; was aber von dem Verstand angespinnen wird / ist gleichsamb nur ein erste Bewegung der Gedancken / welche vergiff und vergessen wird. Diß ander aber ist gleichsamb das Wort und die Wirkung / und ob schon etwas darvon vergessen wird / und viel Zeit verfließt / so wüßts doch nicht also gänzlich vergessen / daß man sich nicht erinnere / daß solches gesagt sey worden ; es were dann nach gar lang verflößer Zeit / oder daß solches nur Trost und Lehrwort gewesen weren / der Propheeyungen aber kan man / meines Erachtens / nimmer vergessen / auff's wenigste.

wenigste kan ich dessen nicht vergessen / wiewol ich eine geringe Gedächtnis habe.

Sage derohalben noch einmahl / daß mir unmöglich fürkomme / es were dann / daß eine Seel also böshafft were / daß sie dergleichen selber erdichten wolte (welches ein grosses übel were) und sagen / sie habe es gehört / da ihm doch nicht also were; daß solche nicht klärtlich mercken und spüren solte / daß sie dieselben Wort selbst geordnet und immer ihr geredt habe / diß dunckt mich / kan nicht seyn / so sie anderst jemahls den Geist Gottes hat hören reden / sonst würde sie auch ihr Lebenlang in diesem Irthumb können stecken bleiben / und vermeynen / sie höre dergleichen Wort / wiewol ich auch nicht sehe / wie dieses seyn könne. Entweder diese Seel wil dergleichen hören / oder wil es nicht / betrübt sie sich über dem / was sie höret / und wolte es keineswegs hören / wegen vielerley Forcht / und anderer Ursachen / die weil ihr verlangt im Gebet richtig und ohne solche Ding zuseyn / wie gibt sie dann dem Verstand so viel Platz und Zeit solche discurs zu entdecken? Dann hierzu gehöret Zeit und Belieben / die aber ohne einige Verzehrung der Zeit / wird man gelehrt / und vermünd dergleichen Ding / welche man sonst in einem Monatlang kaum erdenken und anschicken könnte. Ja der Verstand und die Seel selbstn bleiben hie voller Verwunderung über etlichen Dingen / die sie hie vernehmen. Diß ist nicht anderst / und wer dessen Erfahrung wird haben / der wird sehen / daß es kein Buchstaben anderst ist / als ich gesagt / und dancke ich Gott / daß ich es also hab können fürbringen.

Endlich so geduncket mich / daß / wan dergleichen Wort vom Verstand her kämen / so könnte man sie hören / wan man wolte / und könnten wir uns / so oft wir im Gebet seynd / uns einbilden / daß wir etwas höreten. In der andern Weis aber geschicht diß nicht / sondern wan einer schon viel Tag zubrächte und etwas zuhören verlangte / so ist es doch unmöglich; hergegen ein ander smahl muß ich hören / wan ich schon nicht wil. Wan einer aber die andern mit Fleiß berüget / und sagen wolte / er höre Gott reden / da es doch von ihme selbstn herkompt / da solcher würde / meines Erachtens / eben so bald sagen können / daß er solches mit lieblichen Ohren höre; ja die gründliche Warheit zu erkennen / so hab ich niemahls gedacht / daß ein andere Weis zuhören oder zuvernehmen were / biß daß ich es in mir selber erfahren; dahero mich dan solches viel Müß und Arbeit gekost / wie ich gesagt habe.

Wan solches vom bösen Feind herkompt / so hinderläst es nicht allein keine gute Wirkungen / sondern auch böse. Dieses aber ist mir mehr nicht Kennzeichen / wan zwey oder dremahl wiederfahren / und bin gleich vom H. Erzn gewarnt worden

worden/das es vom bösen Feind wäre. Zu geschweigen der grossen Trübsne/die es hinderläßt/so macht es auch eine grosse Unruh in der Seelen/dergleichen ich auch sonst offter mahl erfahren hab/wan mich der Herr mit schwarzen Aufschüttungen und Seelenängsten auff unerschiedliche Weis hat lassen geplagt werden/werde auch noch jeso mit dergleichen offte gepeiniget/wie ich hernach sagen wil. Dñ ist eine solche Unruh/das man nicht wissen kan / woher sie komme/ jedoch schmeret es/als wan sich die Seel/der selben wiedersehe / und wird darüber verwirret und berrißet/ohne das sie wisse woher/dan was er sage / das ist nicht böß/sondern gut; vermeine/das alsdan ein Geist den andern spüre.

Die Süßigkeit und der Geschmack/den der böse Feind gibt / ist / meines Erachtens/sehr weit unerschieden von den andern; er möchte vielleicht mit dieser Süßigkeit einen berriegen / der keine andere Süßigkeit von Gott nicht hat/oder gehabt hätte; von denen wahren Süßigkeiten / sag ich/die in einer lieblichen/kräftigen/tieff eingedructen/ergeltlichen und ruhigen Erquickung bestehen; dan etliche kurze Andachten der Seelen / und andere geringe Bewegungen/die von dem ersten Windlein der Verfolgung verwehret werden/solche kleine Blümllein/sag ich/nemmelich nicht Andachten/wiewol es Anfangs gute und heilige Empfindungen seynd / aber nicht genugsamb / das man dardurch die Wirkungen des guten und bösen Geistes unerschieden möge. Dahero dan vomöchen/das man sie allezeit mit grosser Behutsambkeit wandle; dan solche Personen/die auff dem Weg des Gebetts weiter nicht gelanger seynd / als hieher/würden leicht können betrogen werden / so sie Gesichte oder Offenbarungen hätten.

Ich zwar hab ehender keine Gesichte oder Offenbarungen gehabt / bis mir der Herr zuvor auß lauter Gütigkeit das Gebett der Vereinigung verlichen/aufgenommen das erstemahl / darvon ich gesagt hab / welches nunmehr viel Jahr seynd/da ich Christum gesehen; und wolte Gott / das ich damahls verstanden hätte/das es eine wahre Erscheinung gewesen / wie ich hernach erkant hab/es sollte nicht wenig geholffen haben. In der Seelen verbleibt auch keine Zärtigkeit oder Erweichung/sondern läßt sie gleichsamb erschrocken und voller Unmuth. Ich halte für gewis/der böse Feind werde niemahls eine Seel berriegen/wird es auch Gott nicht zulassen / die in keinem Ding ihr selber trawer und in dem Glauben also gestärket ist/das sie sich bereit befinde auch umb eines jedern Artickels wegen tausentmahl zu sterben; und mit diesem Eyffer zum Glauben / welchen Gott alsbald eingießt / und ein lebendiger starcker Glauben ist / allezeit sich befeist mit dem jenigen überein zu stimmen / was die Kirchen glaubet / mit Nachfragung bey diesem und jenem / und die nunmehr in dieser Wahrheit also starck befestiget ist/das auch alle Offenbarungen/ die immer er-

es vom
böse Feind
herkompt.

Die Er-
scheinun-
gen und
Offenbar-
ungen/
so wieder
den Glau-
ben seyn/
soll man
nicht ach-
ten.

dacht

dacht mögen werden/wan sie gar den Himmel solt offen sehen/nicht genug sein / sie von einem einzigen Puncten abzuwenden / den die Catholische Kirche glaubet.

So sie sich zuweilen in diesem wankelmützig in ihren Gedancken wieder spüren/oder bey sich selber sagen: Weil mir Gott dieses saget/ so kan es ja kein so wahr seyn/als das/was er den Heiligen gesaget; nicht allein/sag ich/wann solches glaubet/ sondern wan auch mir der böse Feind anfänge sie durch die erste Bewegung darin zu versuchen (darin diesen sich aufhalten / das weiß man zuvor / daß es übel geihan sey) sintemahl ich dar für halte / daß man auch erstermahl kein erste Bewegung/was diß anbelange/spüren würde/wan die Seele hierin also stark und standhaft wäre / wie die jenigen seynd / denen der Herr solche Gnaden ertheilet / welche über einer geringsten Warheit / die die Kirche glaubet/alle Teuffel zu zermalmen vermeinten; so sie / sag ich / diese große Standhaftigkeit nicht spüren; und die Andacht oder Erscheinung / die sie bey solche nicht befördert und bekräftiget/so hatre sie dieselbe für verdächtig. Da ob schon der Schaden nicht alsobald vermerckt wird / so könnte doch nach nach ein großer Schaden darauf entstehen. Dan so viel ich es verseyhe und durch die Erfahrung weiß / so wird dergleichen Dingen so weit glauben geüben/so fern es mit der H. Schrift überein stimmt; und so es hier von im geringsten abweichete/so würde ich/meynes Erachtens / bey weitem viel sefter glauben/daß solches vom bösen Feind her komme / als ich jeso glaube / daß es von Gott her kommen/wie kräftig ich es immer glaube. Dan alsdan ist nicht nöthen/daß man viel Kennzeichen suche/oder frage / von was für einem Geist es komme/sintemahl diß so ein klares Zeichen ist / daß es vom bösen Feind her komme/daß wan mich alsdan schon die ganze Welt ver sichern wolte / es käme von Gott her/so glaubte ich doch nicht. In summa / wan es vom bösen Feind ist/so verschwind gleichsamb alles gutes/und stücket von der Seelen / also unruhig und verwirret/und ohne einige gute Wirkung verbleibet sie. Da ob es sich schon ansehen läßt / als erwecke es gute Begierden / so seynd doch die selben nicht kräftig/und ist die Demuth/die es hinderläßt/ falsch / unruhig und unlieblich.

Bei den Erscheinungen ist allezeit besser/das man sich fürchte.

Ich vermeine/daß/wer des guten Geistes erfahren ist/der werde es leicht verstehen. Nichts desto wenigtr kan der böse Feind viel Betrug und List gebrauchen/darumb ist in diesem Fall nichts so sicher / das nicht besser sey sich zu lenken/als fürchten und behutsamblich gehen/ und einen gelehrten Lehrmeister haben/dem man nichts verschweige/ auf welchem niemand kein einiger Schaden entstehen kan/wiewol mir grosser Schaden entstanden/ auß gar zu großer Furcht/die ihrer Ursache haben.

Sonderlich hat sich einmahl zuggetragen / daß ihrer viel sich versamblet hatten/ deren ich grossen Glauben gab / wie auch billich war; dan ob ich schon damahls nur mit einem handlete/ und mit den andern nur redete / wan er mir schaffte/ so handleten sie doch offte untereinander/ wie mir zu helfen wäre / weil sie mich sehr lieb hatten/ und sich besorgen/ ich möchte betrogen werden. So war auch ich gleicher massen voller Furcht / wan ich außser dem Gebett war (dan wan ich unter dem Gebett war/ und mit der Herr irgend eine Gnad erwelse/ wurde ich von Stund an versichert) der selben/ vermeinte ich / waren bey fünf oder sechs / allesambe cyffrige Diener Gottes / und sagte mir mein Beichtvatter/ was massen alle beschlossen hätten/ es käme vom bösen Geist her; ich sollte nicht so offermahl communiciren, und nicht beflissen durch andere Geschäfte abzuwenden. Weil ich nun sehr forchtsamb war (wie gesagt) zu welchem auch die Dymnächten des Herzens halfen / vor welchen ich offermahl im Tag nicht dörfte in einem Zimmer allein verbleiben; als ich sahe/ daß ihrer so viel dieses bestättigten/ und es doch nicht glauben konte/ verursachte es mir einen grossen Serup: / oder Gewissens Angst/ dieweil ich es für ein Mangel der Demstet hielte. Dan alle diese waren unvergleichlich eines viel frömmern Lebens/ als ich/ darzu gelehrte Leut / warum sollte ich ihnen dan nicht Glauben geben? Thäte mir derhalben Gewalt an / so viel mir mögltch war/ ihnen zu glauben/ betrachtete und erümmerte mich meines bösen Lebens/ welchem nach sie vielleicht wahr reden müssen. Mit dieser ängstigkeit umgeben bin ich auß der Kirchen in ein Gebettstüblein gängen / nach dem ich mich viel Tag lang der H: Communion enthalten / und der Einsambkeit beraubt hatte/ welche sonst all mein Trost war / ohne daß ich einigen Menschen hätte/ mit dem ich handlen könte / dan alle waren wieder mich; etliche / gedunckte mich/ spottete nur meiner / wan ich hievon redete / als wäre es meine Einbildung; andere warneten den Beichtvatter / er sollte sich für mich hüten; andere sagten / es käme angensch: inlich vom bösen Feind her; der Beichtvatter allein (wiltcher/ ob er wol mit ihnen hielte/ damit er mich probirte/ wie ich hernach verstanden hab) tröstete mich allezeit / und sagte mir / dan wan es schon der böse Feind wäre/ so ich nur Gott nicht beleidigte / würde es mir doch nicht schaden können/ und würde schon nachlassen; ich sollte Gott fleissig darumb anrufen/ weiters dan auch selbstn fleissig thäte/ und alle seine Beichtkinder/ und viel andere Personen.

All mein Gebett richtete ich dahin/ und wa ich von einem Diener Gottes wisse/ den bate ich / daß mich doch seine Göttliche Majestät durch einen andern Weg führen wolte und dieses dawere/ samir recht ist/ bey zwey Jahren/ daß ich es statts von dem Herrn bate. Kein Ding konte mich trösten / war

Ihrer viel
vermeint
anfänge
lich/ Teres
sa wäre
vom bösen
Feind be
trogen.

ich gedachte/ob es dar möglich wäre/ daß der böse Feind so offte mit mir reden sollte. Dan seither ich mich nimmer zu gewissen Stunden in die Einsamkeit begabe zu betten/machte der Herr/daß ich mitten in der conversation, und wann ich mit andern handlete/versamlet wurde/und ohne daß ich mich dessen erwähren konte/sagte er mir als dan/was ihme beliebet/und müste es anhören / mit ungern ich auch wolte. Als ich nun so allein war / ohne daß ich einigen Menschen hätte/ mit deme ich mich trösten könnte / und weder mühslich betten noch lesen konte/sondern ganz bestürzt war / wegen so grosser Trübsal und Furcht/ob mich vielleicht der böse Feind beriezen hätte / voller Unruh und Kummer/niß/und nicht wuste/ was ich anheben sollte (in welcher Trübsal ich mich etlich ja vñtmahl befunden/wiewol/meines Erachrens/nie so sehr/ als wie distmahl) verharrete ich bey vier oder fünff Stunden also beschaffen/ daß mir weder vom Himmel noch von der Erden einiger Trost zukame/sondern ließ mich der Herr also leyden/ mit tausenderley Furcht der Gefahr umbgeben.

O du mein Herr und mein Gott / wie ein wahrer und getrewer Freund bist du! Und wie gewaltiglich kanstu helfen/wan du wilt/unterläst auch nicht zu wollen denen/die dich suchen/gelobt und gebenedeyet sehestu hinsär von allen Creaturen. O wer die ganze Welt mit Schreyen erfüllen könnte / und aufschreyen / wie getrew du deinen Freunden sehest / Alle andere Ding verlassen die Menschen und nehmen ab/du allein/der du ein Herr aller Ding/ verläst niemand und nimbst nicht ab; wenig ist alles/was du die jenigen leyden läst/ die dich lieben. O Herr meiner Seelen/wie zartlich/wie höfflich/wie süßiglich weist du mich denselben umzugehen? O wer niemahlen etwas anders / außser dir/zu lieben sich beflissen hätte! Es schetnet zwar/O Herr/di du den jenigen scharpff probirest/der dich lieber/damit in dem eussersten der Trübsal deine eusserste Liebdeffo besser gespürt werde. O mein Gott/wer doch Verstand und Geschicklichkeit hätte/und newe Wort/deme Werck zu preisen und zu erheben/inmassen meine Seel dieselben versehet. Es verlasse mich gleich alles/ O Herr/so du nur mich nicht verläst/so wil ich dich auch nicht verlassen. Es mögen sich wol alle Gelehrten wieder mich setzen/und alle Creaturen mich verfolgen/ und alle Teuffel mich p. inigen/wan nur du/ O Herr/mich nicht verlässest / dan ich hab in der That erfahren / mit was für grossen Gewinn du dem jenigen herauß hilffst/der auff dich allein vertrauet.

Teresa
wird von
Christo
versichert.

Als ich nun in dieser grossen Betrübnuß war (wiewol ich damals noch nicht angefangen hatte Erscheinungen zu haben) waren diese Worte allem genug samb alle Angst hinweg zu nehmen / und mich gänzlich zu Ruh zu setzen. Fürchte dich nicht/meine Tochter / dan ich bins/ und wil dich nicht verlassen/fürchte dich nicht. Ich vermeine / wie ich damals beschaffen

war/das es vieler Stunden bedürfft hätte/mich zu bereden / damit ich mich zu Ruh gebe/und daß kein Mensch solches hätte richten können; und siehe mit diesen Worten allein ward ich ganz gestillet / voller Stärck und Durchs / ganz verichert/mit einer solchen Ruh/liechts und Erkenntnis / daß ich mein Seel in einem Augenblick ganz verändert gesehen/und hätte/ meines Erachtens / mit der gangen Welt disputiren wollen/daß solches von Gott wäre.

O wol ein gütiger Gott ! O wol ein guter und gewaltiger Herr ! Der nicht allein guten Rath gibt / sondern auch Mittel und Hüff; seine Wort seynd Werck. O Herr/wie wird hie der Glaub gestärcket/und die Lieb gemehret? Die Wahrheit zu bekennen/offermahls erinnerte ich mich/wie der Herr vorzeiten den Winden gebotten/daß sie sich legen solten/als in dem Meer ein Ungestümb entstanden war/und sagte: Wer ist der/dem also alle meine Kräfte gehorsamen/und der in so großer Finsterniß in einem Augenblick alles erleucht/und erweicht ein Herz / das zuvor ganz steinern scheint? Der so süße Zähren ertheilt/wo man sich nichts/als einer langwigen Trübsenheit versah? Wer ist/der solche gute Begierden eingibt? Wer ist/der ein solches Herz macht? Was hab ich doch gedacht / daß ich mich gefürchtet hab? Was ist doch dies? Diesem Herrn begehre ich zu dienen / anders verlang ich nicht/als ihme zu gefallen; ich begehre keine Freywd/keine Ruh/noch einiges anders Gut / als nur allein seinen Willen zu thun; (dan/meines Erachtens/war ich versichert/daß ich die mit aller Wahrheit sagen konte) so nun dieser Herr so mächtig ist / wie ich siehe und weiß/daß ers ist/und daß alle Teuffel seine Slaven seynd/und ist hieheran gang kein Zweifel / weil es der Glauben lehret; so ich auch eine Dienerin bin dieses Herrn und Königs / was können sie mir dan leyds thun? Warum sollte ich nicht starck genug seyn mit der gangen höllischen Schaar zu sechten? Als dan nam ich ein Creutz in die Hand / und war mir eben/als wan mir Gott in der Wahrheit Herz und Muth gebe (dan ich mich in kurzer Zeit ganz verändert gesehen) daß ich mich nicht geschewet hätte auch mit Händen mit ihnen zu rüngen/dan mich gedumckte/daß ich mit demselben Creutz leichtlich alle überwinden wolte/sagte derohalben: Nun kompt nur alle her / wil wol sehen/was ihr mir / die ich eine Dienerin des Herrn bin/widerstehen können? Und gewislich hatte es das Ansehen/als fürchteten sie mich / dieweil ich in solcher Ruh verblieben/ und so gar ohne Furcht vor ihnen allen/daß mich alle die jenige Furcht / die ich vor pflegte zu haben/verlassen biß auff den heutigen Tag. Dan ob ich sie sehen bißweilen sahe/wie ich hernach sagen werde/hab ich sie doch nie mehr gefürchtet/ ja viel mehr gedumckte mich / daß sie mich fürchteten; und verblieb in mir ein solche herrschende Gewalt und Gebieth über sie (welches eine Gnad ist vordem gegeben/der ein Herz sehr aller Ding ist) daß ich dieselbe nicht mehr achte

Y 3

als

Teresa:
fordert alle
Teuffel
aus zum
Kampff.

Ohne Zu-
fassung
Gottes
kan uns
der böse
Feind nit
schaden.

als Mücken; also vorzage kommen sie mir für/das wan sie sehen / das man nit
nicht achtet/verlieren sie alle ihre Stärke; und wissen dies: Feind keinen anzu-
greiffen/ als nur die/die sich geben / oder wan irgend Gott zuläßt. zu greiffen
Nutzen und besten. seiner Diener / das sie sie mögen anfechten und peinigen.
Wolte Gott/wir fürchten/was wir fürchten solten/und erkennen/das uns
mehr Schadens auß einiger lästlichen Sünde entsche / als von dem ganzen
höllischen Hauffen zusammen/dan also ist thun.

In was Furcht halten uns doch diese böse Geister / dieweil wir uns selb-
sten also schröcken wollen/in dem wir den zeitlichen Ehren / Gütern und Wohl-
lüften anhangen / dan alsdan vereintgen sie sich mit uns selbstn wider uns
selbsten (sintemahl wir uns selber zu wieder seynd / wan wir lieben und suchen
was wir hassen solten) und thun uns großen Schaden; dan wir machen / das
sie mit unsern eigenen Waffen wieder uns streiten/und übergeben ihnen in die
Händ/womit wir uns beschützen solten; welches dan zu erbarmen ist. So
aber alles von Gottes wegen außschlagen/ das Ereign umbfangen/und uns be-
fleissen Gott in der Wahrheit zu dienen/so sticht er vor diesen Wahrheiten/ als
wie vor der Pestilens. Die Lügen liebt er/dan er ist die Lügen selbst. Wan er
merckt/das der Verstand verdunckelt ist/so hilfft er steiff darzu/damit er ihn ge-
verblende; dan wan er siehet/das einer schon so blind ist / das er seine Mühen
eytelen Dingen sucht / und solchen eytelen Dingen der Welt/die ein lauter
Kinderspiel und Doelenverek seynd/so merckt er gleich/das ein solcher ein lau-
teres Kind sey/dieweil er sich hält wie ein Kind / und fasset ein Wur einmahl
und vielmahl mit demselben zu ringen.

Gebe Gott/das ich nicht auch eine auß derselben Zahl sey / sondern weils
mit seine Göttliche Majestät Gnad verleyhen / das ich für wahre Ruh mich
erkennen/was wahre Ruh ist/und für Ehre/was Ehre ist/und für Ergeslich-
keit/was Ergeslich ist / und nicht das Wiederpiel/alsdan will ich allen Teuf-
feln die Fyngen zeygen/und werden sie viel mehr mich fürchten. Ich kan nicht
fassen/was die für Furcht sey/das man sag/Teuffel/ Teuffel/ wo man so
gen kan/Gott/Gott/und ihn machen erzittern. Wir wissen ja wol / das er
sich nicht rühren kan/es sey dan/das es ihm der Herr zulasse. Was bedeu-
dich? Viel mehr fürchte ich mich jegunder/ohne Zweifel/für denjenigen/die sich
so sehr fürchten für dem Teuffel/als für dem Teuffel selbstn / dan er kan mir
nichts thun; jene aber/sonderlich wan es Reichwätter seynd/verursachen gro-
ße Unruh; und hab ich etliche Jahr so mühselig zugebracht / das ich mich
verwunder/wie ich habe können aufstehen. Gebenedeyet sey der Herr/der mich
so treulich geholffen hat/Amen.